

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
im Pontifikalamt anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des  
Diözesancaritasverbandes am 24.06.2016 im Dom zu Münster**

---

Lesungen vom Hochfest der Geburt des heiligen Johannes des Täufers: Jes 49,1-6;  
Apg 13,16.22-26;  
Lk 1,57-66.80.

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Diözesancaritasverband, aus den vielen  
Dienststellen, Fachverbänden, den regionalen Caritasverbänden und alle, die Sie dieser  
Festfeier verbunden sind!

Gerne greife ich noch einmal das Wort von Beginn auf: Dank! In der Tat ist das das Erste,  
was sich bei einem solchen Festtag nahelegt. Dank zu sagen für ein Engagement im Dienst an  
den Menschen. Die schöne Schrift von Herrn Frings „Menschen bewegen - Caritas“ hat mir  
eindrücklich vor Augen geführt, welche Kraft Frauen und Männer, Ordenschristen, Priester  
und Laien investiert haben im Laufe dieser 100 Jahre, um Menschen zu bewegen, caritativ  
tätig zu sein, wie Menschen sich haben bewegen lassen durch diesen Einsatz und wie sie  
selbst im Innersten bewegt waren durch den Anruf, der aus der Not vielfältiger Art von  
Menschen an sie ergangen ist. Da kann man nur von Herzen dankbar sein, dass es diesen  
Einsatz gegeben hat.

Was ließe sich da alles im Einzelnen aufzählen! Sie werden das vielleicht im Laufe dieser  
Festfeier tun, oder jeweils für sich schon im Vorhinein bedacht haben. Es sind ganz konkrete  
Gesichter, die vor uns stehen, auch viele, deren Namen wir gar nicht mehr kennen, und erst  
recht Gesichter von Menschen, denen geholfen wurde. Wir können sie gar nicht zählen. Es  
werden immer wieder auch Zahlen genannt, aber was sind schon Zahlen gegenüber dem  
Gesicht, das ein persönliches Lebenszeugnis darstellt. Hier ist investiert worden in Intelligenz,  
an Kompetenz, an Zeit, an Nerven, an Kraft - vielleicht auch an Frustration, dass man den  
Eindruck hatte, es war doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Eben haben wir aus der  
Lesung des Jesaja-Buches das Wort des Propheten gehört, der angesichts seines Einsatzes für  
Gott zu der Einsicht kommt: „*Umsonst habe ich mich abgemüht, vergeblich meine Kraft  
vertan*“ (Jes 49,3). Frustra - Frustration: In diesem Augenblick ringt sich der Prophet zu dem  
Wort durch: „*Aber mein Lohn liegt bei meinem Gott*“ (vgl. Jes 49,4).

Liebe Schwestern und Brüder, wenn ich stellvertretend als Bischof Dank sage, dann komme  
ich mir dabei ein wenig armselig vor. Was ist das schon, wenn ich Dank sage? Es ist ein  
Wort. Natürlich, wir sprechen von Wertschätzung und einer Kultur der Wertschätzung, die  
will, dass wir das Augenmerk auf den anderen und das, was er tut, legen. Im Nachdenken  
darüber kam mir in den Sinn, dass viel besser das Wort gilt: „Vergelt's Gott“. Denn was ist  
mein schwacher Dank gegenüber dem, was Gott dem Einsatz vom Menschen vergelten kann?  
Da liegt doch der Lohn, auch angesichts mancher Enttäuschungen und Vergeblichkeiten -

vielleicht auch bei dem Gedanken: Es ist schon so viel Not behoben worden, und immer wieder tun sich neue Felder auf! Was ist das schon? Mühen wir uns vergeblich ab? - „Aber mein Lohn liegt bei meinem Gott“, sagt der Prophet.

Ich bin fest davon überzeugt, liebe Schwestern und Brüder, dass all das, was aus Liebe geschieht, niemals verloren sein kann. Es trägt in sich eine Nachhaltigkeit und eine Fruchtbarkeit, die unermesslich ist. So verorte ich an diesem Tag den Dank der Kirche von Münster für diese 100 Jahre Diözesancaritasverband. Damit komme ich sofort auch zu dem Programm: Der Name ist Programm - Caritas. Es mag vielleicht jemand denken, es sei vermessen, dass sich ein Verband „Caritas“ nennt, also jenes Wort gebraucht, das in der Bibel der Name Gottes ist. „*Gott ist die Liebe*“ (1 Joh 4,16), heißt es im vierten Kapitel des Johannesbriefes, „*Deus est caritas*“. Er ist die Liebe! Welch ein Programm, Welch ein Anspruch, Welch eine Verpflichtung! Was haben die Gründerinnen und Gründer dieses Verbandes damals als Programm in die Welt gegeben! Genau im Einsatz Gottes zu leben, der die Liebe ist, nichts weniger, sondern genau das: Im Einsatz Gottes zu leben.

Deshalb ist dieses Tun in unseren Einrichtungen und in den Verbänden nicht einfach ein bloßer Humanismus. Er ist rückgekoppelt an das, was Gott selbst im Innersten bewegt und umtreibt. Es ist zutiefst erfüllt vom Geist der Liebe Gottes. Das, was wir von Gott bekennen, dass es Ihn zu uns Menschen treibt, das Sein Geist und all Sein Sinnen und Denken darauf gerichtet ist, uns Menschen nahe zu sein und mit all Seinen Kräften zu lieben, das wird umgesetzt, konkret in dem, was Menschen caritativ tun, auch über den Verband hinaus in unseren Gemeinden und in einem Einsatz, den wir kaum kennen, Tag für Tag.

Liebe Schwestern und Brüder, mich bewegt dabei immer zu sehen, wie Menschen, die sich der Caritas, der Caritas Gottes, verpflichtet wissen, neue Felder entdecken, wo Not ist und sofort da sind, Kompetenz erwerben, um auch in diesen Feldern den Menschen beizustehen, und dabei nicht danach schauen, wie religiös der Betreffende ist, welcher Hautfarbe, Nation, welchen Geschlechtes derjenige ist, sondern weil es ein Mensch ist, der von Gott angeschaut und geliebt ist und der dieser Zuwendung bedarf. Dabei greift dieses caritative Tun auch hinein in gesellschaftliche Zusammenhänge und mahnt an, auch der Politik gegenüber, macht aufmerksam, legt den Finger in die Wunden unserer Gesellschaft, macht sich bemerkbar und hat sich, das können wir doch sagen, im Laufe dieser Jahre Autorität verschafft - manchmal auch gegen den Strich bürtend, was *man* so tut! Bis zuletzt in dem Einsatz, den wir seit dem vergangenen Jahr erleben dürfen im Blick auf die unzähligen Frauen und Männer, die nicht aus irgendwelchen niederen Beweggründen ihre Heimat verlassen, sondern aus tiefster Not ihr Leben retten wollen und deshalb zu uns kommen, denen unermüdlich und unermesslich geholfen wird.

Liebe Schwestern und Brüder, deshalb ist es mir in dieser Stunde ein Anliegen, alle zu ermutigen, in dieser Spur weiterzugehen, zu ermutigen, wach zu bleiben und sensibel für all die Felder, die vielleicht noch nicht beackert sind, sich Kompetenzen zu erwerben, sich fort- und weiterzubilden, aber auch das Herz zu bilden, das Herz, das die Caritas im Innersten von der Liebe Gottes berührt schlagen lässt für den Menschen und deshalb diese innere Herzensbildung braucht, um mit dem verbunden zu sein, der diesem Verband den Namen gibt: Die Liebe Gottes selbst, die bewegt, nicht bei sich stehen zu bleiben, sondern den anderen zu sehen und durch die Entdeckung des anderen auch im eigenen zu wachsen und zu reifen. Selbst dann, wenn die Arbeit begrenzt ist, bleibt uns doch als Christinnen und Christen immer noch die Möglichkeit, unsere Liebe auszudrücken, indem wir den Menschen, für den wir nichts mehr tun können, dem Herrn anempfehlen, indem wir beten. Das gehört auch zu

der inneren Herzensbildung, die den Verband weiter in dem Sinne und Geist lebendig erhält, aus dem er erwachsen und entstanden ist.

Liebe Schwestern und Brüder, als Bischof ist mir in besonderer Weise aufgetragen, das Wort Gottes zu verkünden, es in den Zeichen der Sakramente, besonders der Eucharistie, der Hingabe Gottes an uns, zu feiern und wachsam zu sein für die Not der Menschen. Der Caritasverband ist dabei für mich als Bischof in einer gewissen Weise auch eine Entlastung: Ich weiß, dass hier im Sinne des kirchlich-bischöflichen Auftrags gearbeitet wird, und das ist für mich ganz persönlich von meinem Dienstant her ein Grund, mit Ihnen zu feiern und Dank zu sagen. Caritasverband ist Kirche ganz konkret in unserer Mitte. Nicht nur dort ist Kirche, wo sich Menschen in Gemeinden und Pfarreien zusammentun, sondern auch dort, wo Frauen und Männer im Einsatz Gottes leben und wirken. Wir sind dann genau das, was das II. Vatikanische Konzil als Beschreibung der Kirche in den Worten zum Ausdruck bringt: *„Sie ist gewissermaßen das Sakrament für die Vereinigung mit Gott und für die innerste Vereinigung Gottes mit der Menschheit.“*<sup>1</sup> All die vielen, die bei uns mitarbeiten, verwirklichen durch dieses Tun ihre Sendung und ihren Auftrag, in dieser Welt Sakrament zu sein, Zeichen und Werkzeug für die Vereinigung mit Gott und die Vereinigung Gottes mit dem Menschen.

Ich kann das gut verknüpfen mit dem heutigen Hochfest der Geburt des Täufers Johannes. Was heißt der Name anders als „Gott ist gnädig“! Das ist ein Christenname, den Menschen, denen wir dienen, zu zeigen: „Gott ist gnädig.“ Der Prophet, von dem in der ersten Lesung die Rede ist, erhält den Auftrag, sich dabei nicht einfach nur auf den engen Raum des Gottesvolkes zu beziehen, ich möchte übertragen sagen, auf den engen Raum der Kirche, derer, die zu ihr gehören. Nein: *„Ich mache dich zum Licht für alle Völker, damit mein Heil bis ans Ende der Erde reiche“* (vgl. Jes, 49,6), diesen Auftrag gibt Gott ihm. In Christus ist das verwirklicht, und wir gehen mit Christus bis an die Ränder, bis an die Grenzen - wo auch immer Menschen in Not sind und der Hilfe bedürfen.

Als Johannes der Täufer geboren wurde, singt sein Vater Zacharias den Lobgesang: *„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels“* (Lk 1,68) und betont dabei, dass Er uns einen Retter geschenkt hat, den wir in Jesus von Nazareth bekennen und anbeten, der wie das aufstrahlende Licht aus der Höhe dazu da ist, allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes. Das übernehmen wir von Christus, deshalb heißen wir Christen, deshalb heißt der Verband Caritas: *„Um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes“* (Lk 1,79).

Ich wünsche all den vielen, die Sie heute vertreten, dass Sie das verwirklichen aus der Kraft des Glaubens an den Gott, der die Liebe ist. Ich schenke Ihnen zum Schluss das wunderbare, immer wieder zitierte Wort aus der Enzyklika von Papst Benedikt XVI. *„Deus caritas est“*: *„Der Christ weiß, dass die Liebe in ihrer Reinheit und Absichtslosigkeit das beste Zeugnis für den Gott ist, dem wir glauben und der uns zur Liebe treibt. Der Christ weiß, wann es Zeit ist, von Gott zu reden, und wann es recht ist, von ihm zu schweigen und nur einfach die Liebe reden zu lassen. Er weiß, dass Gott Liebe ist und gerade dann gegenwärtig wird, wenn nichts als Liebe getan wird.“*<sup>2</sup>

Amen.

---

<sup>1</sup> Lumen Gentium 1.

<sup>2</sup> DCE 31.